

Kernaussagen der Projektpartner und des Auftragnehmers

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)

Social Media kann unterstützendes Tool bei der Sinnsuche sein.

Die meisten Jugendlichen sehen Social Media nicht als den Sinn des Lebens an, sondern als eine Möglichkeit, Themen und Dinge zu entdecken und zu vertiefen, die ihnen Sinn geben.

Jugendliche glauben offline und entdecken online.

Einige Jugendliche nutzen Social Media als Informationsquelle, um mehr über verschiedene Religionen zu erfahren oder sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen. Die meisten Jugendlichen leben ihre eigene Religiosität eher offline aus. Als kirchliche Player gilt es, jungen Menschen auch online die Informationen bereitzustellen, die sie suchen und die sie auf ihrem persönlichen Weg weiterbringen.

Zwischen Likes und Psyche: Social Media wirkt sich auf die mentale Gesundheit aus.

Jugendliche erkennen, dass Social Media sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit haben kann. Positive Aspekte sind die Enttabuisierung von Mental Health-Problemen und die Bereitstellung von Hilfsangeboten. Negative Aspekte sind Mobbing, Vergleichsstandards, Reizüberflutung und Zeitverschwendung. Wir müssen Jugendliche unterstützen und begleiten, sodass sie einen gesunden Umgang mit Social Media finden und sensibel für Mental Health-Themen werden.

Offline in einer Online-Welt - Jugendliche entwickeln Coping-Strategien.

Jugendliche entwickeln verschiedene Strategien, um mit den negativen Folgen von Social Media umzugehen. Dazu gehören das Ausschalten des Handys, das Reduzieren der Nutzung oder die bewusste Auswahl von Inhalten. Wenn Jugendliche negative Auswirkungen von Social Media oder damit zusammenhängende (psychische) Probleme bemerken, suchen sie vor allem auch das persönliche Gespräch mit Freund*innen oder der Familie. Player der Jugendarbeit unterstützen junge Menschen dabei, sich in einer digitalen Welt zu positionieren und Strategien für einen guten Umgang zu finden.



Kernaussagen der Projektpartner und des Auftragnehmers

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

Geschlechteridentität ist „Gefühlssache“

Der wichtigste Faktor bei der Festlegung der eigenen geschlechtlichen Identität ist das eigene Gefühl – es sind nicht zuerst biologische Faktoren.

Rollenbilder wirken weiter

Auch wenn viele Befragten stereotypen Geschlechterbildern und Zuschreibungen ablehnend gegenüberstehen, wirken diese nach wie vor intensiv bei der Zuschreibung von Eigenschaften zu Geschlechtern nach.

Junge Menschen wollen was bewegen

Jugendliche erleben Frustration, wenn sie von Erwachsenen mit ihren Ideen und Anliegen nicht ernst genommen werden. Sie suchen nach Mitstreiter:innen und Vorbildern, um sich gemeinsam für eine Sache einzusetzen und Veränderungen zu bewirken.

Social-Media als Hilfsmittel bei Sinnsuche

Social-Media wird von Jugendlichen als unterstützendes Instrument bei der Sinnsuche betrachtet, das es ermöglicht, Themen zu vertiefen, Kontakt zu halten, Orientierung zu finden und Inspiration zu erhalten. Trotzdem liegt die Verantwortung für die Definition des Lebenssinns letztendlich bei jedem Einzelnen. Auch über andere Religionen wird sich über Social-Media informiert.

Mental Health online ein wichtiges Thema

Negative Auswirkungen von Social-Media auf die psychische Gesundheit werden von vielen Jugendlichen wahrgenommen. Positiv wird die Enttabuisierung von Mental Health-Themen auf Social-Media bewertet, auch wenn es Bedenken hinsichtlich der ungefilterten Konfrontation mit den Problemen anderer und der Qualität der bereitgestellten Ratschläge gibt, weshalb die meisten Jugendlichen Hilfe und Unterstützung offline suchen.

Kernaussagen der Projektpartner und des Auftragnehmers

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

(Politische) Krisen aktivieren Jugendliche, aber nur kurzfristig

Die Studie „Wie ticken Jugendliche?“ 2024 beschreibt eine junge Generation, die in Krisenzeiten und mit großen Herausforderungen aufwächst: Neben Kriegen und sozialer Ungleichheit, sind der Anstieg von Rassismus und Diskriminierung sowie die Bedrohung durch die Klimakrise inzwischen zur Dauerbelastung geworden. Insbesondere prägt die mediale Präsenz bestimmter politischer Themen das Bewusstsein der Jugendlichen. Krisen aktivieren die Jugendlichen zwar häufig, meist aber nur kurzfristig und führen damit nicht zu nachhaltigem politischem Engagement.

Politische Bildung ist gefragt in puncto Medienbildung

Die Jugendlichen informieren sich über das Geschehen in Deutschland und der Welt vorwiegend in den sozialen Medien und treffen hier immer öfter auch auf bewusst gestreute Desinformationen. Politische Bildung umfasst auch Medienbildung sowie die Begleitung bei der Aus- und Weiterbildung von kritischen Kompetenzen, um Medieninhalte einordnen zu können. Das sind zentrale Kompetenzen, um demokratische Prozesse verstehen, begleiten und sich einbringen zu können. Die Potenziale und das Bewusstsein für diese Themen sind bei den Jugendlichen bereits vorhanden, die politische Bildung muss diese aufgreifen und Angebote machen, diese zu vertiefen.

Deutsche Fußball Liga Stiftung (dfi)

Stressabbau ist eines der Hauptmotive für Sport.

Sport und Bewegung, ob gemeinsam oder allein, zu Hause oder in der Natur, sind für Jugendliche ein Ventil gegen Stress und spielen eine zentrale Rolle für das eigene Wohlbefinden. Auch Schulsport wird als Ausgleich geschätzt, gleichwohl sehen Jugendliche hier viel Verbesserungspotenzial.

Bewegungsorte sind Begegnungsorte – jedoch mangelt es an Verfügbarkeit und Qualität.

Jugendliche wünschen sich mehr, hochwertige und frei zugängliche Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in ihrer näheren Umgebung, insbesondere im ländlichen Raum. Sport- und Bewegungsstätten sind für sie wichtige Orte der Begegnung – häufig sind sie aber in keinem guten Zustand.



Kernaussagen der Projektpartner und des Auftragnehmers

Jugendliche wollen gehört werden.

Die grundsätzliche Möglichkeit gehört zu werden, ist nahezu allen Jugendlichen, insbesondere auch den Mädchen, wichtig. Die aktive, konkrete Mitsprache und Mitgestaltung ist allerdings stark vom eigenen Selbstvertrauen abhängig und stößt auf geteiltes Interesse. Für Ungerechtigkeiten im (Profi)Sport zeigen die befragten Jugendlichen eine hohe Sensibilität.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

Schüler:innen fühlen sich im Stich gelassen

Nur die Hälfte der Jugendlichen fühlt sich wohl an der Schule. Die Schüler:innen berichten von Überforderung, Konflikten, Diskriminierung, mangelhafter Ausstattung und überforderten Lehrkräften. Hilfe wird selten innerhalb der Schule gesucht, stattdessen dienen Freund:innen und Familie als Rettungsanker. Im Bildungssystem muss dringend hinterfragt werden, warum innerschulische Unterstützungsstrukturen kaum genutzt werden, selbst wenn Schüler:innen sie als hilfreich beschreiben.

Schwänzen bedeutet nicht Faulheit

Schwänzen ist ein weit verbreitetes Phänomen, unabhängig von Schultyp und Geschlecht. Ob Leistungsdruck oder Strategie, die Hintergründe bleiben oft im Dunkeln. Dabei wollen Schüler:innen ausdrücklich, dass die Schule hinsieht und hilft: verständnisvoll und ermutigend, statt strafend und ausschließend.

Ungleiche Chancen und Diskriminierung tief verwurzelt im Bildungssystem

Zwei von drei Jugendlichen sind der Ansicht, dass es in Deutschland keine gleichen Bildungschancen gibt. Dennoch haben vor allem die von der Ungleichheit Betroffenen die irrtümliche Vorstellung verinnerlicht, dass allein individuelle Leistung über ihren Bildungserfolg entscheidet. Von Diskriminierungserfahrungen in der Schule berichten zwei Drittel der Schüler:innen, während außerhalb nur zwei von zehn Ähnliches erleben. Ob Herkunft, Aussehen, Geschlecht oder Religion als Auslöser, Schulen müssen alle Formen von Diskriminierung erkennen, thematisieren und bekämpfen, auch wenn sie von Lehrkräften ausgeht.

Jugendliche fühlen sich machtlos

Die Mehrheit der Jugendlichen befürwortet das Wahlrecht ab 16 Jahren, auch weil politische Entscheidungen meist langfristige Auswirkungen haben und sie damit länger betreffen. Doch bereits in



Kernaussagen der Projektpartner und des Auftragnehmers

der Schule fühlen sich Schüler:innen nicht ernst genommen und bekommen wenig Mitspracherecht zugesprochen. Dabei legt eine Schulkultur, in der alle mitmachen dürfen, den Grundstein für aufgeklärte und engagierte Bürger:innen, die die Demokratie verstehen und aktiv mitgestalten.

Digitale Kluft in Schulen verstärkt Ungleichheiten

Trotz des DigitalPakts Schule bleibt die Digitalisierung der Schulen uneinheitlich und meist rückständig, unabhängig vom Schultyp. Die Mehrheit der Schüler:innen beklagen mangelnde Vorbereitung auf die digitalen Anforderungen der Arbeitswelt. Ohne einheitliche Förderung der Digitalkompetenzen in Schulen bleiben Jugendliche weiter abhängig von individuellen Voraussetzungen wie Zugang, persönliche digitale Affinität oder digitale Kompetenzen im sozialen Umfeld.

SINUS-Institut

Eine Generation, aber unterschiedliche Lebenswelten:

Die junge Generation ist keine homogene Gruppe. Seit Jahren zeigt unsere Forschung, dass Jugendliche in ganz unterschiedlichen Lebenswelten leben. Hier reicht das Spektrum von traditionell-bürgerlichen, über konsum-materialistischen bis hin zu neo-ökologischen Jugendlichen, jeweils mit eigenständigen Werten, Einstellungen und Lebensweisen.